

# Hoffnung und Licht für Syrien

## Bericht über meinen Syrienbesuch

Liebe Freunde und Förderer der Korbgemeinschaft!

In diesem Rundbrief möchte ich Euch/Ihnen über die Eindrücke meines letzten Syrienbesuchs, der mich vom 27. September bis 15. Oktober 2021 mit vielen von großer Armut betroffenen Landsleuten zusammenbrachte, berichten. In zahlreichen Treffen mit Priestern,



*Die caritative Kommission des Patriarchats in Damaskus*

AltenbetreuerInnen und unzähligen anderen Menschen, die tapfer ihrem christlichen Auftrag gerecht werden, die ärmsten der Armen nicht im Stich zu lassen, wurden die Nöte skizziert und konkrete Ideen vorgebracht, welche Projekte zu einer möglichst sinnvollen, effizienten und nachhaltigen Hilfe zur Selbsthilfe beitragen könnten.

Gegen jede Hoffnung hat sich die humanitäre Lage in Syrien noch weiter verschlechtert. Je aggressiver die Wirtschaftssanktionen verschärft werden, desto bitterer wird das Elend der Menschen. Noch nie habe ich solchen Frust bei den Menschen gespürt wie dieses Mal. Die Menschen fühlen sich äußerst verunsichert. Bis jetzt hört man leider – trotz warnender Stimmen aus kirchlichen und humanitären Kreisen – nichts von einem Ende der Sanktionen, sondern im Gegenteil von immer weiteren Daumenschrauben, die die Hoffnung auf eine bessere Zukunft in weite Ferne rücken und den Druck auf die Menschen, auszuwandern, immer größer machen.

Dieses Mal wurde ich beim Syrienbesuch vom Sekretär der KAB (Katholische Arbeitnehmerbewegung) des Bistums Passau Herrn Heinz Neff begleitet, der eine Aktion in Deutschland „Brot statt Bomben“ initiiert hat. Ich benutzte die Möglichkeit, mit vielen Menschen zu sprechen. Mit Bischöfen, Priestern und engagierten Laien, – auch mit Politikern. Es gab ein Treffen mit dem Nuntius in Damaskus, der großes Interesse an unseren Projekten zeigte. Wenn ich versuche, meine Eindrücke darzulegen und das, was die Geistlichen und Freunde an mich herangetragen haben, dann gibt es in der Tat viel zu berichten. Ich möchte die zahlreichen Informationen in einige Hauptpunkte aufgliedern:

1. Die Energiekrise und ihre unmittelbaren Auswirkungen auf die humanitäre und soziale Lage
2. Die Lage betreffend die Corona-Pandemie
3. Kinder und Jugend
4. Die Situation der Kirche
5. Appell um Hilfe und Gebet



*Bischof Stefan Oster (Passau) mit dem Team, das den Bus „Brot statt Bomben“ für die Bäckerei der Gnade umgebaut hat*

## 1. Die Energiekrise in Syrien und die Inflation:

Seit Jahren erlebt Syrien (speziell die Gebiete innerhalb der Regierungszone) eine furchtbare und nahezu unerträgliche Energiekrise: Es gibt wenig Strom und daher eine sehr unzuverlässige



Stromversorgung, es mangelt an Heizöl und Treibstoff. Benzin, Gas und Diesel werden vom Staat in bescheidenen Mengen zu relativ günstigen Preisen zugeteilt, was jedoch für die BürgerInnen noch immer verhältnismäßig teuer ist. Wird aber mehr benötigt, dann muss man sich den Treibstoff auf dem Schwarzmarkt beschaffen und hier sind die Preise unkontrollierbar und unverschämt hoch.

Beispielsweise kostet ein Liter Diesel zum

subventionierten Preis heute 520 SYP (ca. 1% eines durchschnittlichen Monatsgehalts).

Öffentliche Busse erhalten zu diesem Preis pro Tag nicht mehr als 10 Liter Diesel, ein Bus benötigt jedoch mindestens 30 Liter. Daher muss ein Fahrgast für eine Fahrt, die noch vor zwei Monaten 3.000 SYP gekostet hat, mittlerweile 30.000 SYP bezahlen. Dieser erhöhte Energiepreis macht alles teuer, weil dadurch jeder Transport verteuert wird. Der öffentliche Verkehr kann nicht mehr ausreichend betrieben werden. Somit ist für viele selbst die Fahrt zur Arbeit nicht mehr finanzierbar. Eine kurze Strecke mit dem Taxi kostet heute über 10.000 SYP. Es werden nun zunehmend Motorräder als Taxis für Einzelgäste und kleine LKW als Sammeltaxis benutzt. Diese Fahrten sind jedoch aufgrund der reparaturbedürftigen Straßen nicht ungefährlich. Die Motorradunfälle häufen sich und gehen nicht selten tödlich aus. Wenn ein schwerverletzter Verunfallter doch überlebt, dann weiß er nicht, wie er die Millionen SYP für notwendige Behandlungen und Operationen aufbringen soll. Die Kosten für zwei Notoperationen hat die Korbgemeinschaft übernommen.



Die Teuerungsrate ist innerhalb einiger Wochen über 100% geklettert, obwohl der Dollarkurs annähernd gleich geblieben oder leicht gestiegen ist. Nur die staatlichen Preise sind stabil.

Man bekommt Waren zum staatlichen Preis auf Basis einer Chip-Karte, jedoch sind die Mengen streng rationiert und decken den Grundbedarf bei weitem nicht ab. Kürzlich wurden über 100 Waren von der Subventionierungsliste gestrichen.

Die Preise steigen exponentiell an, die Gehälter sind jedoch seit 3 Jahren gleich geblieben. Hin und wieder gibt es für Staatsangestellte eine kleine Prämie, etwa von 50.000 SYP.

Was ein normaler Staatsangestellter im Monat verdient, reicht bei weitem nicht für den Lebensunterhalt. Ohne Hilfe von ihren Verwandten im Ausland können die Menschen nicht mehr überleben. Deswegen habe ich von vielen Menschen Aussagen dieser Art gehört „Wir bereuen es sehr, dass wir das Land nicht verlassen haben und nach Europa ausgewandert sind. Wir verhungern hier und niemand kümmert sich um uns.“ Sogar Geistliche wünschen sich, nach Europa zu kommen, weil sie in der Heimat kaum noch die Mittel haben, um Seelsorge auszuüben. Überall sieht man extreme Armut, Hungersnot, miserable Lebensverhältnisse, das Fehlen der Lebensgrundlagen und jeglicher Zukunftsperspektiven.

*Kinder auf dem Schulweg hängen sich als Notlösung an Müllwägen an*



Die Energiekrise wirkt sich sehr negativ auf den Arbeitsmarkt und auf den Handel aus. Der Schwarzmarkt ist derzeit der noch funktionierende Markt. Die staatliche Kontrolle fehlt oder ist schwach und die Auswirkungen treffen immer die sozial Schwächsten am härtesten.

Ich war noch nie bei einem Besuch so verzweifelt wie dieses Mal. Drei Monate nach dem vorangegangenen Besuch merkte ich, wie sehr sich die humanitäre Lage inzwischen noch verschärft hat. Selbst wenn einer den ganzen Tag arbeitet, reicht das kaum für die tägliche Nahrung. Ohne Hilfe vom Ausland können die Menschen in Syrien heute nicht mehr überleben. Daher will jede Familie ihre Jugendlichen ins Ausland schicken. Tatsächlich möchten alle jungen Menschen um jeden Preis nach Europa kommen, weil sie hoffen,

dort Arbeit zu finden und mit dem Lohn ihre Eltern unterstützen zu können.

Die Menschen sehen dem Wintereinbruch mit großer Sorge entgegen. Je härter er wird, desto mehr muss man mit Erkrankungen und somit mit unerschwinglichen Ausgaben rechnen.

Aufgrund der Erdölknappheit wird der Bedarf an erneuerbarer Energie immer größer. Leider ist die Qualität der meisten verfügbaren Photovoltaik-Produkte schlecht und die Menschen greifen notgedrungen zum Billigsten.

Der Mangel an Strom und die vielen Stromunterbrechungen erschweren den Alltag und natürlich auch den Arbeitsmarkt. Die Betriebe durch Aggregate mit Strom zu versorgen ist wegen der hohen Treibstoffkosten kaum denkbar. Das verringert die Rentabilität von Geschäften und führt unvermeidlich zu noch mehr Arbeitslosigkeit.

Das Leben in Syrien ist in der Tat nicht mehr erträglich. Brennstoff ist Mangelware, alles ist teuer, die medizinische Versorgung ist schlecht und gute Medikamente sind unerschwinglich. Ich habe im vorigen Brief von Kindern gesprochen, die in Mülltonnen wühlen. Dieses Bild sieht man heute noch viel häufiger: Kinder auf den Straßen, die mit Müllsäcken herumlaufen, um im Abfall nach Verwertbarem zu suchen.



*Kinder durchwühlen Mülltonnen nach Verwertbarem*

Die anhaltenden Sanktionen gleichen fast dem bewussten Auslöschen eines Volkes. Die Regierung findet dagegen keine Lösung. Der Schwarzmarkt, die Korruption und das Verbrechen blühen. Der Teufel lacht sich ins Fäustchen, der Gerechte schaut verzweifelt zu und kann nur noch weinen.

## **2. Die Lage betreffend die Corona-Pandemie:**

Der Umgang mit der Pandemie in Syrien spiegelt den Mangel an medizinischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten wider. Es gab von Anfang an keine ausreichende Versorgung mit Desinfektionsmitteln und Masken, geschweige denn Intensivbetten oder gar Beatmungsmaschinen. Die Menschen wissen nicht und wollen auch gar nicht wissen, ob sie infiziert sind oder nicht. Selbst wenn jemand positiv getestet ist, gibt man das nicht bekannt, da

es sich niemand leisten kann, den Job zu verlieren, wenn jemand das Glück hat, überhaupt einen Job zu haben. Die beschränkten Wohnverhältnisse spotten ohnehin jedem Versuch der Einhaltung von Quarantäneauflagen.

PCR-Tests macht man nur, wenn man einen Nachweis benötigt, meistens um auszureisen. Der Test kostet SYP 130,000 (40\$) und Schnelltests sind nicht für jeden verfügbar. Die Impfung ist zwar nun dank der WHO gratis verfügbar, aber viele Menschen sind schlecht informiert und vermutlich gibt es vielerorts eine gewisse – um den Preis von unbeschreiblichem Leiden und hilflosem Sterben erreichte – Herdenimmunität. Zweifelsfrei waren schon viele Menschen infiziert und sind, wenn sie robust genug waren, genesen. Es gibt keinen öffentlichen Impfdruck und keine Zutrittskontrollen zu öffentlichen Gebäuden. Die offiziellen Infektionszahlen spiegeln vermutlich zwar die erfassten Fälle wider, doch wo es kaum PCR-Tests gibt, bleiben die behördlichen Kurven logischerweise flach. Die Menschen haben gelernt, mit der latenten Bedrohung des Lebens umzugehen. Die Angst vor dem Sterben an oder mit dem Corona-Virus ist weniger erschreckend, wenn die Alternative Tod durch andere schwere unbehandelte Erkrankungen, Verhungern oder Erfrieren ist.

### 3. Kinder und Jugend:

Die Situation der Kindergärten, Schulen und Universitäten ist extrem schwierig, sowohl für die



SchülerInnen als auch für die PädagogInnen. Es gibt durch die Auswanderung einen akuten Mangel an qualifizierten KindergärtnerInnen, Lehrkräften, BerufsausbildnerInnen und ProfessorInnen. Das Studienangebot ist notgedrungen begrenzt. Die Studierenden beklagen, dass sie in Syrien ihre Ausbildungskapazitäten nicht ausschöpfen können. Sie träumen davon, im Ausland zu studieren.

Viele Kinder und Jugendliche kennen Ihr Heimatland nur im Kriegs- und Nachkriegszustand. Sie erleben hautnah mit, dass alle Wiederaufbauversuche durch den Embargo-Druck zunichte gemacht werden. Sie werden also von der westlichen Machtpolitik kaltblütig dafür bestraft, dass sie in Syrien zur Welt gekommen sind. Kein Wunder, dass alle am liebsten weg wollen, um dem Elend zu entfliehen.

Ich gewann den Eindruck, dass heute in Syrien (abgesehen vom Militär und den Sicherheitskräften) vor allem Kriminelle, die die Not ihrer Mitmenschen – speziell der Kinder und Schwachen – ausnützen, Geschäftemacher, Energiehändler, Schmuggler, Diebe, Räuber, Menschen mit Machtbefugnissen, die Geld erpressen (z.B. an Check-Points), noch halbwegs „gut“ über die Runden kommen. Gereicht zu leben, wird trotz großer Bemühung immer schwieriger. Die Häufigkeit von Diebstahl, Raub und Überfällen hat enorm zugenommen. Sehr oft werden Waisen- und Straßenkinder dafür instrumentalisiert. In der Nähe von Schulen werden oft auch Drogen angeboten.



#### 4. Die Situation der Kirche:



Ich wurde bei diesem Besuch so oft wie nie zuvor gefragt, ob ich über die Kirche den Menschen helfen kann, nach Europa zu kommen. Junge Menschen haben Träume für eine gute Zukunft im Ausland. Die Erwachsenen fühlen sich verunsichert und sind zutiefst besorgt um die Zukunft ihrer Kinder in einem Land, wo es keine Perspektiven gibt. Sehr oft wurde ich mit Aussagen wie dieser konfrontiert: „Wir bereuen es sehr, dass wir 2015, als die Tore

nach Europa geöffnet waren, nicht ausgewandert sind. Es war ein Fehler, dass wir auf die Stimme der Kirche gehört haben, die uns eine bessere Zukunft prophezeit und uns aufgefordert hat, in der Heimat zu bleiben, um die Alten und Schwachen nicht im Stich zu lassen“. Darauf wusste ich keine Antwort und irgendwie konnte ich ihre Argumentation verstehen. Zugleich versuchte ich, weiterhin Mut zum Durchhalten zu machen und sagte ihnen: „Es tut mir leid, dass ich nicht helfen kann, nach Europa zu gelangen. Das kann ich als Priester nicht tun, sonst stelle ich mich in eine Reihe mit den Menschenschleppern. Alles was ich versuchen kann, ist, Euch in Eurem Elend weiterhin beizustehen und in Eurer Not zu helfen, so gut ich kann“.

Mittlerweile sind auch die Priester und Seelsorger am Ende ihrer Kräfte. Das Unverständnis für die weitgehende Hilflosigkeit der Kirche führt nach und nach zu einem Vertrauensverlust. Die pastorale Arbeit ist schwierig geworden. Die Jugendlichen verlassen das Land, die Älteren brauchen Pflege und Betreuung.

Die Priester sind überfordert und ratlos. Mit ihren Gehältern können sie nicht einmal die Fahrten für Seelsorge oder Sterbebegleitung finanzieren. Die meisten haben uralte Fahrzeuge, die viel Treibstoff verbrauchen und kein eigenes Budget für Reparaturen und Benzin, geschweige denn zum Ankauf neuer, sparsamerer Fahrzeuge.

Die Menschen suchen in ihrer großen Not einen Hoffnungsschimmer. Die Christen und viele Muslime schauen auf die Kirche und erwarten Wunder. Ich bin der festen Überzeugung, dass die Kirche tatsächlich Wunder zu bewirken vermag, wenn sie im Sinne ihres Herrn handelt.

#### 5. Appell um Hilfe und Gebet:

Als Priester und als Syrer bitte ich Euch/Sie inständig um Hilfe für meine leidgeprüften Landsleute. Es gibt viele Möglichkeiten, etwas zu bewirken.

Im Gebet erkennen wir den Willen Gottes und seine rettende Macht. Gott lässt uns erkennen, wie wir zur Stärkung der Verzweifelten handeln sollen, damit sie weiterhin Kraft zum Durchhalten haben und die Alten, Schwachen und Kranken nicht im Stich lassen. Im Gebet



sollten wir intensiv um Erleuchtung und gedankliche Einkehr jener bitten, die sich dessen vermutlich gar nicht bewusst sind, wie grausam die moralisch höchst bedenkliche Embargopolitik des Westens gerade die Ärmsten und Schwächsten niederdrückt, die sich nicht wehren können. Ich kann es einfach nicht glauben, dass die Welt tatenlos zusieht, wie hier zur Durchsetzung machtpolitischer Interessen eiskalt Genozid in Kauf genommen wird.

Hoffentlich hat der eine oder andere von Euch/Ihnen die Möglichkeit, mit Entscheidungsträgern zu sprechen und durch das Bewusstmachen, was hier angerichtet wird dahingehend einzuwirken, dass es zu einem Umdenken kommt, bevor es zu spät ist und ein Volk durch Hunger, Entbehrung und Krankheit ausgelöscht wird.

Zur Linderung der akuten Not wird auch jede finanzielle und materielle Hilfe dringend benötigt. Jeder Euro, den Ihr/Sie entbehren könnt/können, hilft mit, Überlebenspakete mit Nahrungsmitteln und anderen dringend benötigten Gütern des täglichen Bedarfs zu schnüren, lebensnotwendige Medikamente, oder Miet- und Heizkosten zu unterstützen.

Spenden werden auch noch für den in Kürze entstehenden Sozialmarkt und für die Suppenküche benötigt, die als Zusatzgeschosse auf die „Bäckerei der Gnade“ aufgesetzt werden, die mit Gottes Hilfe 2020 mitten in der Coronakrise im christlichen Dorf Maarouneh in der Nähe von Damaskus in Betrieb genommen werden konnte. Für einen Großteil der Finanzierung einer Photovoltaik-Anlage auf dem abschließenden Flachdach zur effizienten und umweltschonenden Energieversorgung der Großbäckerei und des gesamten Gebäudes konnte glücklicherweise schon eine weitblickende christliche Organisation gefunden werden.

Ein weiteres Projekt, das mir am Herzen liegt, heißt „Licht für Syrien“. Im Advent gerade in Syrien Lichter anzuzünden wäre besonders hilfreich. Aufgrund des akuten Energiemangels gibt es sehr viele unbeleuchtete Straßen und Wege. Das gefährdet einerseits die Sicherheit von Frauen und Mädchen und führt generell zu Stürzen und Verletzungen. Mit „Licht für Syrien“ wollen wir eine Reihe von Ortschaften mit Solarlampen entlang der Hauptstraßen zu den Schulen und Kirchen beleuchten. Die Solarlampen sind gleichzeitig eine nachhaltige und umweltfreundliche Hilfe.

Vielleicht entsteht in manchen Familien und Freundeskreisen die Idee, in diesem Jahr zu Weihnachten beim Schenken an jene zu denken, die gar nichts haben, anstatt wie üblich Geschenke zu machen, die den bereits bestehenden Überfluss noch verstärken. Ich persönlich finde, dass das Beschenken der Liebsten schon wichtig ist, aber oft freut sich ein nahestehender Mensch, der materiell schon alles hat, ganz besonders über Zeit, Zuwendung und Aufmerksamkeit. Eine Spende für die Notleidenden in Syrien wäre jedenfalls ein Geschenk, bei dem man nicht überlegen muss, ob es benötigt wird. Die Dankbarkeit dieser Menschen ist Euch/Ihnen sicher. Sie reflektiert die Freude, sich einmal sattessen zu können, einmal einheizen zu können, ein notwendiges Medikament kaufen zu können.

Ich sage dafür schon im Voraus ein herzliches Vergelt's Gott und wünsche Euch/Ihnen eine besinnliche Adventzeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest. Passt/Passen Sie auf sich und Eure/Ihre Lieben auf und bleibt/bleiben Ihr/Sie im kommenden Jahr 2022 gesund.

Im Gebet verbunden,

Euer/Ihr P. Hanna Ghoneim

Wien, am 6. Dezember 2021